Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 26 (1918)

Heft: 16

Artikel: Gummischuhe

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547010

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Häufigkeit des Schielens aufgefallen, die er in den Schulklaffen von 3-6 Jahren fand: in den meisten Fällen fehlten Störungen der Refraktion oder der Hornhautkrümmung gang. Nun zeigte es sich, daß diese Kinder nach einer besonderen Anschauungsmethode unterrichtet und 2 oder 3 mal in der Woche in einen Kino geführt wurden. Andere Gründe für die Sehschwäche mußten wegfallen. In vielen andern Schulen konnte der Autor bei aleichaltrigen Kindern die Häufigkeit des Schielens immer in Verbindung mit finematographischen Aufführungen beobachten. Bei größern Kindern, die noch häufiger das Kino besuchten, fand er Blutüberfüllung des Sehnerven, während die Kinder über Augener= müdung klagten. Sehr oft beklagten sich diese Kinder nach finematographischen Aufführungen über Kopfschmerzen und konnten sich nicht zur Aufmerksamkeit konzentrieren.

Der Autor hat den unabweisbaren Eindruck, daß die prozentuale Junahme des Schielens bei Kindern zwischen 4 und 8 Jahren in direktem Zusammenhang mit den kinematographischen Vorführungen zu bringen ist. Er

fommt daher zu dem Schlusse, daß diese Borsführungen den Schulkindern mehr als einmal im Monat nicht erlaubt sein sollten, und ist der Meinung, daß man sich gegen den Gebrauch des Film als Lehrmethode auslehnen nuß.

Soweit die «Feuilles d'Hygiène ». Wir sind außerstande zu beurteilen, inwieweit die Vermutungen des Herrn Dr. Poltock auf Wirklichkeit beruhen. Die Möglichkeit läßt sich aber feinenfalls abstreiten. Jeder Erwachsene wird nach einer finematographischen Vorführung eine gewisse Müdigkeit verspüren. Wenn man bedenkt, daß die Kinder, die sich auch das fleinste Detail nicht entgehen lassen wollen, sich erst recht austrengen müssen, und zwar in einem Alter, wo die Augenmuskeln eine noch größere Dehnbarkeit besitzen, so kann man wohl versucht sein, den Vermutungen des Autors Glauben zu schenken. Nicht alles, was moderne Kultur uns schenkt, ist gut. Den llebertreibungen dieser Kultur vermag der konservat'v gebliebene Körper nicht ungestraft zu folgen, noch weniger aber die empfindliche und empfängliche jugendliche Secle.

Zummilchuhe.

Gummi ist in diesen Zeiten ein recht rarer Artifel geworden, und die Gummischuhe haben in bezug auf Preise das Schicksal so vieler andern Bedarfsgegenstände geteilt, sie sind seltener geworden. In letzter Zeit haben wir über diesen Mangel verschiedene Klagen gehört, die uns allerdings recht fühl ließen, weil wir den Gummischuhen überhaupt nie das Wort geredet haben. Freilich, es ist zuszugeben, daß sie für die Hausfrau recht nüßelich sind: sie ersparen erkleckliche Reinigung sowohl für die Fußböden als auch für die Schuhe selber, und wir kennen solche Reinslichseitsfanatiker unter den Hausfrauen, die Zeter und Mordio schreien, wenn der Mann

müde und abgehetzt bei schlechtem Wetter ohne Gummischuhe heimkommt und man trotz des peinlichen Schuhabwischens die Zeichen seiner Tritte auf dem Korridor sieht.

Eine andere Frage ist aber die, ob die Gummischuhe praktisch, angenehm oder gar gesund sind. Da müssen wir diese Fragen zum Teil mit großen Fragezeichen beantworten. Auf den ersten Blick scheinen sie aus dem Grunde praktisch zu sein, weil sie unsere Füße vor dem Naßwerden schützen, wenigstens werden sie nicht von außen naß, das mag namentlich bei nassem Schnec und zur Zeit der Schneeschmelze recht ins Gewicht fallen. Aber umpraktisch sind sie zum Gehen.

Man frage einmal jemanden, der weite Bänge zu machen hat, und er wird antworten, daß er die Gummischuhe dazu nicht brauchen kann; er wird zu mude, das breite Auftreten des Tußes wird unmerklich boch gehindert. Das unangenehme Gefühl, das man nach einiger Beit bekommt, ift ja allen benjenigen bekannt, die sich zu Sklaven der Gummischuhe gemacht haben; es hängt nicht nur mit dem Gingeengtsein zusammen, sondern mit der feuchten Wärme, die sich durch mangelnde Ausdunstung bemerkbar macht. Und barin liegt auch der Hauptgrund, warum die Gummischuhe so ungefund find. Durch diese Ausdünftung lei= det die Haut, die Blutgefässe werden stark aus= gedehnt; dadurch kommt vermehrtes Schwigen zustande, und da der Schweiß nicht genügend verdunsten kann, wird die Haut nach und nach maceriert, d. h. sie erhält dasselbe Aussehen wie die Hände der Wäscherinnen. Dabei leidet auch die Absonderung des die Haut schützenden Talges. Die Haut verliert ihre Kettigfeit. Diese gesundheitschädlichen Folgen treten namentlich dann ein, wenn man diese Gummi= schuhe zu lange an hat. So ist es ein Unsinn, wenn man in Lokalen diese Ueberzüge anbehält, und doch fönnen wir das des öftern beobachten. Kurz, nicht alles ist herrlich, was die Kultur uns gebracht hat, und wenn die Not des Krieges den Gebrauch der Gummischuhe etwas einschränkt, so können wir das versönlich nur begrüßen — vielleicht zum Aerger einiger peinlicher Hausfrauen — aber wir wollen auch diese Not geduldig auf uns nehmen.

Vom Büchertisch.

Das Recht der Coten, von Alfred Ney, Orell Füßli, Zürich. Broschüre mit 40 Seiten Text und 79 Bilbern nach Naturaufnahmen. Preis Fr. 5, deutsch oder französisch.

Sicherlich ein gang neutrales Buch und darum für alle zu empfehlen. Der Berfaffer ift neutraler Schweizer, und wenn er es als folder vielleicht für gefährlich hält, sich um die Lebenden zu bekümmern, so kann ihm jedenfalls niemand das Recht absprechen, sich der Toten anzunehmen, aller Toten, gleichviel welchem Lande sie angehören. Was will er mit den Toten? Run, er will, daß erstens ihre Grabstätte befannt wird, damit die Sinterlassenen darin einen Trost finden mögen. Wie viele fragen sich qualend, wo wohl der schwer vermißte und betrauerte Angehörige liegen mag. Freilich, gar mancher liegt verschollen auf dem Meeres= grund oder feine Gebeine modern an unzugänglicher Stelle an Sonne und Regen. Für die andern aber will der Verfaffer würdige Gräber herstellen und bringt in fehr gelungenen Abbildungen Mufter folcher Gräber, die uns vielfach in Erstaunen setzen ob ihrer natür= lichen ober fünftlerischen Schönheit.

Diese Graberfrage wird nach dem Kriege sicher eine große Rolle spielen. Die Schrift, welche zugleich die Grundzüge zu einer internationalen Bereinigung zur Erhaltung der Kriegergräber enthält, hat zum Zweck, die Anlage von Gräbern zu fördern, über die Lage von solchen Stätten möglichst mittelst Photographien Auskunst zu geben und nach Friedensschluß den Bessuch der Gräber zu erleichtern.

Diagnostisches Taschenbuch, mit Anseitung für Untersuchungen für Studierende, Krankenschwestern, Laboratoriumsgehilfinnen, Sanitätsmannschaften. Bon Dr. Hans Salomon. Zweite Auflage. Preis M. 2.—geb. (Paudes Berlag G. m. b. H., Weimar).

Das handliche Büchlein unterrichtet in einsachen klaren Worten über klinische Untersuchungsmethoden: Die Untersuchung des Harnes, des Auswurfs, des Mageninhalts, der Darmentlerungen, des Blutes, und gibt am Schlusse eines jeden Abschnittes eine übersichtliche Zusammenstellung der Erkennungsmerksmale der zugehörigen Krankheiten. Die Anordnung und Gliederung des Gesamtinhaltes ist praktisch. Die einzelnen Aussichrungen zeichnen sich durch ihre saßeliche Form besonders aus. Das alphabetische Register am Schlusse ermöglicht ein rasches Nachschlagen.

— Wir zollen dem Büchlein unsere Anerkennung; es dient zweckentsprechend sür Schwestern und Studierende.